

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 81 [i.e. 82] (2020)
Heft: 2: Schule & Musik

Artikel: Musik macht schlau
Autor: Meier Valer, Jeannette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musik macht schlau

«Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.» Viktor Hugo

JEANNETTE MEIER VALER, SCHULMUSIKERIN

Wer kennt sie nicht, alle Weisheiten, dass Musik die Konzentrationsfähigkeit steigert, oder dass Kühe mehr Milch geben, wenn sie im Stall Mozart hören dürfen? Die positive Wirkung der Musik wird überall wissenschaftlich bestätigt. Musik regt uns zum Denken an, positive Emotionen entstehen, wir beruhigen uns, fahren herunter. Oder Musik treibt uns an, Höchstleistungen im Sport zu erbringen. Aggressive Musik versetzt uns in Kampf Stimmung, wir gehen mutig auf unsere Rivalen zu, motiviert, sie zu besiegen.

Im Kaufhaus regt Musik die Kauflust an, wir kaufen – berieselt von weihnachtlicher Musik – Christbaumkugeln, welche wir eigentlich gar nicht brauchen. Musik und ihre Wirkung werden gezielt eingesetzt. Wanderlieder, Kampflieder, Liebeslieder, Motivationslieder, Kinderlieder, Schlaflieder... Die Fülle und Vielfalt an Themen sind unendlich gross. Während wir im Kindesalter Lieder einfach angehört haben, interpretieren wir heute in Kinderlieder pädagogische Themen, nutzen Lieder, um unangenehme Themen anzusprechen.

Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass die Musik einem unendlich erfüllen und beeinflussen kann. Ob meine Schulkarriere anders verlaufen wäre, wenn ich nicht Klavier gespielt hätte – wer weiss. Das wird wohl ein Geheimnis bleiben. Auch heute in meiner Tätigkeit als Schulmusikerin erlebe ich, wie Musik die Schülerinnen und Schüler beeinflusst. Wie sie beim Singen aufblühen,

oder sich mit Liedern und Interpreten identifizieren.

Die Breite an Musik, welche uns heute zur Verfügung steht, ob via YouTube oder anderer Streaming-Dienste, ist unvorstellbar. Während wir uns unsere Lieblingsinterpreten noch von Kassette oder Schallplatte angehört haben, sind heute Kopfhörer oder Earpods die ständigen Begleiter unserer Jugend.

Im Frühling 2019 hat mich der Lehrer der 5. und 6. Klasse Pany darüber informiert, dass er vor den Sommerferien mit seiner Klasse ein Musical aufführen werde. Lange druckst er herum, von wegen Begleitung und mit Playback sei es halt nicht so schön... Ich nehme ihm die Luft aus den Segeln: ich begleite euch am Klavier, live ist doch viel schöner.... Der Lehrer strahlt – ich auch. Musik, auch in diesem Falle ist immer eine Bereicherung. Musik und Theater verbunden, Tanzeinlagen, ich kann mir das Ganze schon richtig vorstellen – und freue mich.

Das Musical war die Idee des Klassenlehrer Kevin Hallauer. Weil ihm die Themenwahl nicht einfach gefallen ist, hat er sich im Kollegium schlau gemacht. Die meisten haben ihm «irgendein Adonia-Musical» angegeben. Er hat sich dann für dieses Stück entschieden, da das Thema Mobbing zeitlos ist. Als Start direkt nach den Frühlingsferien hat er mit der Klasse das Musical angehört und im Fach ERG das Thema Mobbing genauer unter die Lupe genommen.

Die Proben erstreckten sich über 8 Schulwochen. Die Schüler hatten drei Wochen Zeit, die Theatertexte auswendig zu lernen. Die Liedertexte konnten die Schüler durch das häufige Singen irgendwann auswendig.

In den ersten fünf Wochen brauchte Kevin Hallauer ca. 5 Schullektionen für das Musical. Geübt hat er mit der Klasse vor allem in den Fächern Musik, ERG und Zeichnen. In den letzten drei Wochen vor der Aufführung hat er während ca. 8 Schullektionen in der Woche geübt. Nun waren alle Fächer von Ausfällen betroffen. Nur mit den Musiklektionen hätte er keine Chance gehabt, das Ganze einzuüben. Hilfe hatte Kevin Hallauer vor allem von der Schulischen Heilpädagogin, Meral Bal, welche in seiner Klasse arbeitet. Sie konnte einerseits Theaterszenen üben, aber noch viel mehr hat sie Kevin Hallauer im Bereich Gesang geholfen und ihm und der Klasse Inputs gegeben.

Der Aufwand für die Lehrperson ist schwierig in Zahlen zu beziffern. Wenn man den Aufwand scheut, sollte man es besser nicht machen. Es hat sicher viel «Freizeit» gebraucht. Die Schwierigkeit bei einem solchen Projekt ist, dass der Unterricht nebenbei normal laufen musste. Eine gute und frühzeitige Planung hat Kevin Hallauer sehr geholfen. Herausfordernd für ihn war, dass es sein erstes Projekt dieser Art war, und er keine Anhaltspunkte hatte, wie gut er im Plan war.

Für das Musical sind auch einige Kosten

Lein far musica e vai, cantiamo!

angefallen: die Kosten für Technik (welche die Firma Brasser lieferte) beliefen sich auf ca. 1'700 Fr. Die Kosten für die Aufführungsrechte und Noten auf ca. 100 Franken. Gedeckt wurde das Ganze zu 2/3 aus der Kollekte, zu 1/3 mit dem Klassenbudget.

Die grössten Herausforderungen in diesem Projekt waren, dass die Schüler/-innen textsicher werden und dass der Unterricht daneben doch normal weiterlief. Fragen wie: Was machen die Schüler/-innen, welche nicht proben? stellten sich und mussten gelöst werden. Die ganze Organisation der Kleider und Requisiten war ebenfalls eine Herausforderung. Die Jugendlichen haben viele Kleider von zu Hause mitgenommen. Die Requisiten waren die meisten im Schularchiv vorhanden.

Die Kinder haben bei diesem Projekt enorm viel gelernt: Viel Selbstkompe-

tenz, z. Bsp. Auftreten vor Publikum, Umgang mit Mobbing. Aber natürlich auch Fachkompetenzen wie Gesang und Sprechen. Kompetenzen des Lehrplan 21 wurden nicht absichtlich angestrebt, doch die Selbstkompetenz ist auch im LP 21 ein wichtiger Bereich. Grundsätzlich ging es dem Lehrer darum, dass sich alle im Auftreten vor Publikum üben und verbessern.

Plötzlich ist es soweit. Ich habe Kevin Hallauer gesagt, dass ich für drei Proben dabei sein werde. Die erste Probe steht an und ich bin unglaublich gespannt. Pünktlich um 13.40 Uhr stehen die Schüler/-innen – ebenso gespannt wie ich – auf der Bühne, ich sitze am E-Piano vor der Bühne. Wir starten mit dem ersten Lied. Noch ist für mich der Ablauf der Lieder nicht klar: Welches Intro sind sie gewohnt? Wie oft soll ich das Zwischenspiel machen? Sind die Einsätze dann klar, oder gestalten wir es

anders? Passt das Tempo, oder bin ich zu schnell? Auf jedem Lied steht oben der Ablauf, doch wie sich herausstellt, ist dieser Ablauf anders als auf dem Playback.

Die Schüler/-innen sind aktiv dabei, sie singen mit Freude, es macht richtig Spass, sie zu begleiten. Doch dann: am Ende des dritten Liedes halten zwei Mädchen empört auf: «Sie, Frau Meier spielt das aber ganz anders als auf der CD.» Oha – ich habe mit dem einen Zwischenspiel alle verwirrt. Aber wir sind ja alle jung und flexibel, machen ab, wie wir was genau haben wollen und proben weiter. Hier noch ein wenig langsamer, die Einleitung ein wenig kürzer – die Details sind notiert und der Ablauf mit Leuchstift markiert.

In der nächsten Probe läuft es schon besser. Das Playback klingt zwar noch in den Ohren der Schüler/-innen nach,



Musik macht schlau

aber sie gewöhnen sich an mich und meinen Begleitstil. Ich bin fasziniert vom schauspielerischen und musikalischen Talent aller Beteiligten. Es macht ihnen sichtlich Spass, dieses Musical gemeinsam zu gestalten. Und noch was anderes: die Musik tut ihnen gut, sie stehen alle mit einem Lächeln auf der Bühne. Und noch was fasziniert mich. Die Mädchen singen sogar Lieder alleine. So kommen Gölas «an Schwan so wiiss wia Schnee», The rose (sogar mehrstimmig) und ein drittes Lied innerhalb des Musicals zur Aufführung. So cool – den Mut zu haben, vorne hin zu stehen und alleine oder zu zweit aus vollster Kehle zu singen. Ich bin gerührt. Auch die Jungs am Keyboard tragen ihren Teil dazu bei, das Musical zu gestalten.

Dann die Hauptprobe. Mit Kleidern, allen Requisiten, und sogar mit Publikum. Die ganze Schule ist in der Aula anwesend. Am Schluss singen alle gemeinsam das «Panyer Lied» Aus 90 Kinderkehlen, unterstützt von 10 Lehrerstimmen – wunderbar.

Alle sind müde von Schuljahr, doch das Musical, der absolute Höhepunkt steht vor uns. Der Ablauf an diesem Dienstagnachmittag klappt nicht ganz reibungslos – die Schüler/-innen sind ein wenig verwirrt. Ich sage ihnen, dass das gut sei, wenn die Hauptprobe nicht gut wird. Ich war immer froh, wenn in der Hauptprobe etwas nicht geklappt hat: dann wurde das Konzert immer gut. Und endlich: die Stunde der Aufführung: Alle sind eingeladen, Eltern, Grosseltern, Gotti, Götti... Vor der Aula gibt es Popcorn, die Schule hat gemeinsam Sachen vorbereitet, welche das Ambiente stimmig machen.

Nervöse Schüler/-innen, Wasser trinken, den Text nochmals durchgehen, letzte Kontrollen – die Frisur sitzt. Die Gitarren sind gestimmt, die Technik gut eingestellt. Ich setze mich mal schon vor den gezogenen Vorhang und warte. Das Herzklopfen ist bis hier zu spüren. Die Spannung steigt, der Vorhang geht auf, die Schüler/-innen kommen auf die Bühne, wir starten. Super, sie glänzen in ihren Rollen, blühen auf beim Singen, wachsen über sich hinaus, es groovt einfach. Das Publikum ist begeistert, die Mitwirkenden erleichtert.

Wir haben es gemeinsam geschafft. Die Musik hat uns begleitet, sie hat uns berührt und getragen, sie hat uns aufgewühlt, sie hat uns Mut gemacht, sie hat uns auseinandergebracht und wieder vereint. Durch Höhen und Tiefen der Geschichte hat sie uns begleitet. Mal fein und leise, mal rhythmisch und frech, mal übermütig, mal traurig. Doch immer passend. Wenn alles passt und der «flow» stimmt, kommen wir so richtig in Fahrt und reissen einander gegenseitig mit.

Ich denke, dass genau solche Erlebnisse den Schüler/-innen bleiben. Über das Musical werden sich noch später reden, vielleicht sogar an Klassentreffen. Die Fähigkeit der Schüler/-innen, am Punkt X die Konzentration und ihr Engagement auf den Punkt zu bringen, fasziniert mich immer wieder.

Die Lieder sind so gemacht, dass sie «Ohrwurm-Charakter» haben. Sie laufen einem nach. Wir alle haben nach den Proben, oder irgendwann abends, oder auch nach der Aufführung noch Lieder geträllert, gepfiffen oder laut gesungen. Die Melodien sind einprägsam, der Text spricht die Kinder an.

Doch, was bringt das alles, wenn dafür Mathektionen, ERG-Lektionen und in der Schluss-Phase sogar noch andere Fächer fürs Üben eingesetzt werden? Viel – sehr viel! Die Schüler/-innen setzen sich aktiv mit Liedern, Texten, Inhalten und Schwerpunkten auseinander, für welche im normalen Unterrichtsaltag keine Zeit bleibt. Alle arbeiten für das gleiche Ziel, für einmal sind alle gleich, niemand hat Lernzielanpassungen, niemand muss Zusatzaufgaben machen. Es wird mit den Händen gearbeitet, Kulissen gestaltet, die Gruppenarbeiten machen plötzlich viel mehr Sinn, weil man das Ziel, ein gemeinsames Ziel vor Augen hat, und dieses Ziel, den Höhepunkt gemeinsam erreichen möchte. Der Weg, der bis dorthin unter die Füsse und zwischen die Stimmbänder genommen wird, ist wertvoll, der eigentliche Höhepunkt ist aber die Aufführung. Alle lernen, mit dieser kaum aushaltbaren Spannung umzugehen. Sie lernen, die Nervosität auszuhalten. Klar, schaukeln sie sich gemeinsam hoch – aber das gehört dazu und eine gesunde Spannung macht das Konzert zu einem Erlebnis. Die Körperspannung wirkt sich positiv auf die Stimme aus.

Musik begleitet uns immer und überall, durch das ganze Leben. Wenn ein Komponist es schafft, sinnvolle Texte mit guten Melodien, darauf abgestimmten Rhythmen und coolen Akkordfolgen zu kreieren, wenn es gelingt, daraus ein wunderbares Ganzes zu schaffen, dann kommt das bei den Schüler/-innen und allen anderen Beteiligten an, es begeistert sie, es motiviert sie. Schön wars, danke euch!